

Joachim Möller, Uwe Blien, Udo Brixy, Susanne Koch, Michael Stops:

Erheblicher Forschungsbedarf in der regionalen Analyse von Arbeitsmärkten

Fazit des Kontaktseminars IAB/ Universität Regensburg

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Deutschland beachten bisher die regionale Dimension der Arbeitsmärkte und des Wirtschaftens zu wenig. Dies ist das Ergebnis eines wissenschaftlichen „Kontaktseminars“, das gemeinsam vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und Prof. Joachim Möller vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Regensburg veranstaltet wurde.

Im internationalen Vergleich droht die deutsche Forschung damit auf einem Gebiet zurückzufallen, das nicht nur im Zuge der EU-Erweiterung zunehmend Gewicht bekommt. Im Zeitalter der Globalisierung tritt die Bedeutung von Nationen gegenüber der von Regionen zurück. Auch für die Entwicklung tragfähiger wirtschaftspolitischer Strategien in Ostdeutschland sind vor allem regionalökonomische Ansätze gefordert.

Auf dem Kontaktseminar waren namhafte internationale Wissenschaftler vertreten, die insbesondere Referate zu zwei verschiedenen Schwerpunkten hielten:

- Zur Analyse von regionalen Clustern (Unternehmensnetzwerken)
- und zur Neuen Ökonomischen Geografie (Neuen Regionalökonomie)

Mit der Neuen Ökonomischen Geografie haben seit Anfang der neunziger Jahre bekannte Ökonomen wie Paul Krugman (Princeton) und Anthony Venables von der London School of Economics der Forschung neue Impulse gegeben. Diese Theorie vermag den Prozess nachzuzeichnen, wie prosperierende Zentren zunächst entstehen, im Laufe der Entwicklung aber auch zugunsten anderer, auch weniger zentralen Regionen wieder zurückfallen können. Dabei spielen zum einen die Entwicklung der Arbeitskosten, zum anderen die Veränderungen von Transportinfrastruktur und Logistik eine tragende Rolle. Das abrupte Wegbrechen ganzer Wirtschaftszweige in einer Region lässt sich mit der Theorie ebenso verstehen wie der erfolgreiche Aufholprozess vormals benachteiligter Wirtschaftsräume.

In ihren Vorträgen auf dem Kontaktseminar konnten Steven Brakman und Harry Garretsen von den Universitäten Utrecht und Groningen zeigen, dass die Neue Ökonomische Geographie inzwischen Anwendungsreife für die empirische Forschung (z.B. Arbeitsmarktforschung) erlangt hat. Beispielsweise ist sie in der Lage, die räumlichen Lohnstruktur und sowie die großen Unterschiede in den Immobilienpreisen zu erklären.

Die Beiträge von Gianmarco Ottaviano (Universität Bologna) und Jens Südekum (Universität Konstanz) zeigten, dass Macht und Ohnmacht der Regionalpolitik nahe beieinander liegen. Mindestens zwei ganz verschiedene Szenarien sind möglich, die durch „Gleichgewichtszustände“ der Ökonomie bestimmt werden: Im einen kann eine regionale Wirtschaftspolitik, die zum richtigen Zeitpunkt das Richtige tut, mit verhältnismäßig geringem Einsatz eine große und nachhaltige Wirkung in den gewünschten Gebieten entfalten. Im anderen würde sie

sich vergeblich gegen die Entwicklung stemmen. Es ist schwer zu sagen, wo sich eine reale Ökonomie zu einem bestimmten Zeitpunkt befindet.

Die Kombination von modernen wachstumstheoretischen Ansätzen und ökonomischer Geografie führt zu weiteren Erkenntnissen. Annkatrin Niebuhr (HWWA) zeigt in ihrem Beitrag, wie sich daraus die Förderung von Entwicklungskernen gegenüber einer Regionalpolitik nach dem Gießkannenprinzip begründen lässt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Regionalentwicklung liegt in der gezielten Stärkung einer „funktionalen Spezialisierung“ oder „Clusterbildung“, d.h. der Ausbildung von Unternehmensnetzwerken. Die Bedeutung der Vernetzung von Betrieben einer Region, d.h. die enge Zusammenarbeit und Kooperation von verschiedenen Firmen, wurden in Vorträgen von Rolf Sternberg (Universität Köln), Gunther Maier (Wirtschaftsuniversität Wien) sowie Joachim Möller und Nicole Litzel (Universität Regensburg) herausgestellt.

Michael Fritsch (Freiberg) konnte zeigen, dass Betriebsgründungen auch dann einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung haben, wenn sie nicht überleben. Diese verblüffende Feststellung erklärte er damit, dass Betriebsgründungen unabhängig davon, ob sie scheitern oder nicht, einen stimulierenden Effekt auf den Wettbewerb haben, der sich mittelfristig positiv auf das wirtschaftliche Wachstum auswirkt.

In einem abschließenden Beitrag von Uwe Blien, Dieter Bogai und Stefan Fuchs wurden einige forschungsstrategische Folgerungen für das IAB gezogen. Da die regionale Seite der Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung derart wichtig ist, aber von den beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen eher vernachlässigt wird, hat sich das IAB entschlossen, die Regionalforschung zu verstärken. Dem erheblichen regionalen Beratungsbedarf, der sich aus der aktuellen Dezentralisierung der Arbeitsmarktpolitik ergibt, wird dadurch entsprochen, dass ein regionales Forschungsnetz aufgebaut wird, das aus zehn kleinen Forschungsstellen besteht, die jeweils in den Regionaldirektionen der BA lokalisiert sind. Die Vernetzung der Einheiten über das im IAB Nürnberg angesiedelte Regionalbüro sichert die Zusammenarbeit, die dezentrale Arbeitsweise ermöglicht Führungsvorteile in den einzelnen Regionen.